

So plünderten Finanzbeamte in Hamburg die Juden aus

Mit einer Ausstellung im Zollmuseum stellt sich die Oberfinanzdirektion der Hansestadt ihrer NS-Vergangenheit

VON GISELA SCHÜTTE

Über die Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der Juden im Dritten Reich gibt es zahllose Berichte. Mit welcher Finesse die Behörden dazu beitrugen, die Verfolgten auch noch auszuplündern, dokumentiert jetzt eine Ausstellung im Deutschen Zollmuseum in der Speicherstadt. „Verfolgung und Verwaltung“ heißt die Dokumentation, die als Wanderausstellung von der Bildungsstätte Villa ten Hompel in Münster konzipiert und in Hamburg durch Beiträge der Finanzverwaltung komplettiert wurde. „Mir stockte der Atem beim Lesen der Dokumente, die in nüchternen Verwaltungssprache davon zeugten, wie jüdische Mitbürger in den wirtschaftlichen Ruin bis in den Tod getrieben worden sind“,

notiert der Leiter des Zollmuseums, Klaus Bente.

Es war die Finanzverwaltung, die dem Dritten Reich zu gewaltigen Mitteln verhalf. Finanz- und Zollbehörden arbeiteten Hand in Hand, um die Juden vor der Emigration auszupressen. Dabei wirkten sie mit der Polizei, Banken und Versicherungen, Propagandisten und Auktionatoren, Gutachtern und Transportunternehmen, Kauflustigen und Abstaubern ganz unbürokratisch zusammen. Das funktionierende System der gewissenlosen Bereicherung wurde sorgsam in den Akten dokumentiert.

Es waren dienstbeflissene Bürokraten, vor allem Finanz- und Zollbeamte, die die Plünderungen möglich machten. So beschreibt es der Historiker Frank Bajohr im Begleitheft zur Ausstellung, mit

dem sich die Oberfinanzdirektion Hamburg ihrer Vergangenheit stellt. Es waren Finanzbeamte, die die so genannte Reichsfluchtsteuer und die Judenvermögensabgabe eintrieben, Finanz- und Zollbeamte, die die Verfolgten mit Devisenstrafverfahren terrorisierten. Finanzbeamte versteigerten in den so genannten Vermögensverwertungsstellen die zurückgelassene Habe emigrierter oder deportierter Juden, und es waren ganz normale Bürger, die keine Bedenken hatten, sich an Kleidung und Hausrat aus den so genannten Judenkisten zu bereichern, die in der Speicherstadt gelagert waren und öffentlich versteigert wurden. Die Bibliothekarin Gertrud Seydelmann erinnerte sich, wie Mitbürger urplötzlich historische Möbel besaßen – Besitz aus dem beschlagnahmten

Eigentum holländischer Juden, die in die Vernichtungslager deportiert worden waren. Denjenigen, denen die Emigration gelang, „blieb in der Regel von ihrem Vermögen nicht mehr viel oder gar nichts übrig“, nachdem sie alle Steuern und Abgaben entrichtet hatten, berichtet die Historikerin Sibylle Baumbach. 5848 Juden wurden in Hamburg allein von 1941 bis Februar 1945 deportiert; davon überlebten 552 die Lager.

Auch die Kontrollorgane für den Außenhandel wurden bald für die Ausplünderung der jüdischen Unternehmen missbraucht. Als Beispiel kann die Geschichte des Reeders Arnold Bernstein gelten, der nach 1933 Repressalien ausgesetzt war und schließlich verhaftet wurde. Seine Freilassung wurde 1937 an die Bedingung geknüpft, dass er

alle Anteile an seinem Unternehmen dem Treuhänder Marius Böger übertrug, Vorstandsvorsitzender der Hapag. Das scheiterte am Einspruch amerikanischer Kreditgeber. Bernstein wurde – trotz mutiger Verteidigung durch Gerd Bucerius – zu Zuchthaus verurteilt, sein Unternehmen „arisiert“. 1939 gelang ihm die Flucht nach Amerika.

Die Ausstellung im Zollmuseum belegt mit nüchternen Akten die verbrecherischen Handlungen, die einwandfrei das Tun der Beamten belegen – mit Quittungen, Vermerken, Aushängen und Verfügungen. Das alles geschah öffentlich. Die Schau dokumentiert auch den schwierigen Prozess der Entnazifizierung und der Entschädigung der Verfolgten nach dem Ende des NS-Regimes. Die Ausstellung ist bis Mitte 2004 zu sehen.